

Klosters will seine Hotels schützen

In Klosters-Serneus soll ein neues kommunales Zweitwohnungsgesetz eingeführt werden. Das Gemeindeparlament hat die Vorlage an seiner Sitzung vom Mittwochabend einstimmig zuhanden der im Februar 2019 angesetzten Volksabstimmung verabschiedet. Mit der neuen Regelung will man zum einen das seit 2008 bestehende Klosterser Gesetz über die Kontingentierung von Zweitwohnungen ablösen. Zum anderen sollen zusätzliche Bestimmungen für den Schutz und Erhalt bestehender Hotelflächen erlassen werden, die über jene Vorgaben des 2016 in Kraft getretenen eidgenössischen Zweitwohnungsgesetzes hinausgehen. Mit den vorgesehenen restriktiveren Massnahmen soll die bestehende Klosterser Hotellerie vor einer Dezimierung, sprich der Umnutzung in Zweitwohnungen, bewahrt werden.

Wie die Gemeinde gestern weiter mitteilte, soll im kommenden Jahr über die Anpassung des Ortsnamens Klosters-Serneus in «Klosters» abgestimmt werden. Dies wird in einem Vorstoss gefordert, der bereits vor über zwei Jahren vom Klosterser Gemeinderat für erheblich erklärt worden war. (béz)

Tujetsch rechnet mit einem Plus

Das Parlament der Gemeinde Tujetsch hat an seiner Sitzung vom Mittwochabend in Sedrun das Budget 2019 genehmigt. Es sieht bei einem Aufwand von 11,18 Millionen Franken einen Einnahmenüberschuss von knapp 181 000 Franken vor, wie aus einer Mitteilung der Gemeinde hervorgeht. Nettoinvestitionen sind nächstes Jahr für genau drei Millionen Franken eingeplant; die vom Gemeinderat gesprochenen Verpflichtungskredite umfassen als grösste Posten unter anderem 700 000 Franken für die Maschinenstrasse am Tgom und 362 000 Franken für eine Forstmaschine. Bei 95 Prozent belassen wurde der kommunale Steuerfuss. Angenommen wurde auch das Budget des Bogn Sedrun. Mehrere der Geschäfte müssen noch von der Gemeindeversammlung gutgeheissen werden. (jfp)

CVP mit unbestrittenen Abstimmungsparolen

Die CVP Graubünden hat in Domat/Ems klare Parolen zu den Abstimmungen gefasst. Beeindruckt waren die Delegierten vom Tagungsort im Industriepark Vial.

von Claudio Willi

Die Delegiertenversammlung der CVP fand am Mittwochabend in den Räumen der Hamilton AG Ems statt. Hamilton-Chef Andreas Wieland liess es sich nicht nehmen, selber eine Gruppe der über 100 Personen auf dem Rundgang zu führen, der Einblicke in die hochtechnologische Welt der Zukunft gab, die hier schon Gegenwart ist. Sein Engagement für das «grösste private Unternehmen» im Kanton beeindruckt. Unter Beifall der Versammlung gratulierte Parteipräsident Stefan Engler Wieland zu seinem unternehmerischen Mut und der Spitzenposition bei Automation und Digitalisierung. Graubünden brauche solche Unternehmen, der Kanton müsse neben dem Tourismus solche Industriestandorte unterstützen.

Nicht Spielball der Politik werden
Hauptgeschäft der Delegiertenversammlung war die Parolenfassung zu den Abstimmungen vom 25. November. Die kantonale Doppelinitiative «Gute Schule Graubünden» wurde von Marlies Klesse und Grossrat Severin Geissler kontradiktorisch behandelt. Für Klesse wurde die bisherig hervorragende Volksschule «ausgehobelt» und einer «internationalen Anlei-

chung» unterworfen. Für die Erneuerung hätte es keinen Systemwechsel gebraucht. Das Gesetz sei zu ändern, damit der Grosse Rat auf den Lehrplan einwirken könne. Für den Contra-Referenten Grossrat Severin Geissler besteht die Gefahr, dass Bildung damit zum «Spielball der Politik» wird. Der Grosse Rat wäre schon zeitlich gar nicht in der Lage, einen guten Lehrplan auszuarbeiten. Auch brauche es dazu Fachwissen von Experten. In der angeregten Diskussion warnte Grossrätin und Lehrerin Cornelia Märchy Casutt davor, «das Rad zurückdrehen» zu wollen, von den Befürwortern werde ein zu negatives Bild der heutigen Schule gezeichnet. Die Delegierten fassen denn auch bei wenigen Enthaltungen die Nein-Parole.

Vizepräsidentin Silvia Casutt moderierte die Parolenfassung zur Selbstbestimmungsinitiative, weil Partei-

präsident Engler selber als Contra-Referent auftrat, der sich auch schon im Ständerat seinerzeit damit ausführlich auseinandergesetzt hatte.

Pro-Referent Jan Koch (SVP, Igis) hob hervor, der Wohlstand der Schweiz beruhe auf der direkten Demokratie, was wohl unbestritten sei. Unmut sei entstanden, weil Initiativen nicht richtig umgesetzt worden seien. Die Bundesverfassung stehe über dem Völkerrecht – «wir wissen selber, was besser ist für unser Land». Engler bestätigte, dass die direkte Demokratie wie der Föderalismus Pfeiler unseres Wohlstands seien, aber auch eine kluge Bündnispolitik. Und diese Verträge seien letztlich durch die Initiative gefährdet. Verlässlichkeit gegenüber Vertragspartnern aber sei wichtig. Die Initiative beschreibe die Probleme, löse sie aber nicht.

Klares Resultat

Vizepräsidentin Silvia Casutt gab das Ergebnis der geheimen Abstimmung bekannt: «Fünf Ja, 74 Nein, drei Enthaltungen und eine Stimme unglücklich.» Die Nein-Parole war gefasst. Zur Hornkuh-Initiative hatte der Kantonalvorstand «grossmehreitlich» ein Nein empfohlen; und zur Bekämpfung des Missbrauchs bei der Sozialversicherung ein Ja.

Hamilton-Chef Andreas Wieland liess es sich nicht nehmen, selber eine Gruppe auf dem Rundgang zu führen.



Der Präsident spricht: Die CVP-Delegierten folgen den Ausführungen von Ständerat Stefan Engler.

Bild Yanik Bürkli



In der Welt der Mode: Irena Nigg (links) und Angelina Bergamin diskutieren über eine Kreation; die beiden Nachwuchsreporterinnen Ramona Martínez (rechts oben) und Lavinia Fontana interviewen Angelina Bergamin und Ennio Schmid.



Wo aus kreativen Ideen Kleider werden

Gut 30 Kinder haben am gestrigen Zukunftstag das Medienhaus von Somedia in Chur besucht. Zwei von ihnen sind als Reporterinnen für die «Südschweiz» losgezogen. Sie haben herausgefunden, dass der Kanton nicht nur verwaltet, sondern auch Mode entwirft.

von Lavinia Fontana und Ramona Martínez (Text) und Olivia Item (Bilder)

Alles hier ist sehr farbig. Überall liegt Jeansstoff. Verschiedene Nähmaschinen rattern. Es herrscht emsige Betriebsamkeit an diesem Donnerstagnachmittag im Lehratelier Bekleidungs-gestaltung des Kantons Graubünden. Acht Lernende stecken hier derzeit in der Ausbildung. Betrieben wird das Atelier vom Kanton.

Arbeiten für die Bühne

Derzeit arbeiten die Lernenden nicht nur für Kunden, sondern auch für einen grossen Auftritt. An der Berufsmesse Fiutscher (siehe Artikel links unten) präsentieren sie am kommenden Freitag, 16. November, um 10.15 und 14.45 Uhr in einer Modenschau eigene Kreationen. Das Motto der Kollektion lautet «Jeans upcycled». Das heisst, dass aus alten Jeans neue Kleidungsstücke entstehen. Die meisten der Unikate hängen bereits jetzt, mehr als eine Woche davor, auf einem Rollständer und sind für die Modenschau bereit.

Ennio Schmid zeigt eine seiner Kreationen: einen Blazer, der in der Mitte farblich und vom Stoff her geteilt ist. Dazu hat er ein passendes Rollkragenshirt genäht. Momentan legt er letzte Hand an die zugehörige Hose. Er habe schon als Kind zu Hause gern genäht, erzählt er. Trotzdem machte er zunächst die Matura. An die Universität zog es ihn danach aber nicht. «Stattdessen bin



«Mir hat am besten gefallen, wie viel Aufwand und Elektronik es für die Medien braucht.»

Lavinia Fontana
Zehn Jahre, Thusis



«Mir hat am Zukunftstag gefallen, zu sehen, wie alles im Medienhaus produziert wird.»

Ramona Martínez
Elf Jahre, Schiers

hier im Lehratelier in die Schnupperlehre gegangen, und es hat mir sofort gefallen», sagt er. Im vergangenen Herbst hat er seine Lehre begonnen. Lena Bodenmann absolviert derzeit das dritte und letzte Lehrjahr zur Bekleidungs-gestalterin. Auf das Lehratelier ist sie im Internet aufmerksam geworden. «Ich habe mir eine Seite mit möglichen Ausbildungen angesehen

Keine Nachwuchssorgen

Nachwuchssorgen kennt das Lehratelier Bekleidungs-gestaltung nicht, wie Leiterin Irena Nigg betont. «Wir nehmen in der Regel pro Lehrjahr drei bis vier Lernende auf, um diese Plätze bewerben sich aber doppelt oder dreimal so viele Interessierte.» Sie selber hat einst die Ausbildung im Couture Eva Durich in Chur absolviert. Sie sei von ihrer Mutter überredet worden, dort in die Schnupperlehre zu gehen. «Erst fand ich das keine besonders gute Idee», verrät sie. «Nach dem Schnuppern wusste ich aber sofort, dass es das war, was ich machen wollte.»

Ihr Beruf gefällt Nigg bis heute, wie sie betont. «Er ist abwechslungsreich und kreativ und jeder Tag ist anders.» Gemeinsam mit zwei weiteren Mit-

arbeiterinnen bildet sie die Lernenden aus. Für die Aufgabe als Bekleidungs-gestalterin brauche es Kreativität, Fantasie und Vorstellungsvermögen, sagt sie.

«Ich trage die Kleider nicht so oft»

Angelina Bergamin ist wie Lena Bodenmann im dritten Lehrjahr. Ihr gefällt an ihrem Beruf, dass die Kleidungsstücke selber entworfen und produziert werden. «Das sind keine Sachen, die man in Läden findet und die sonst noch jemand hat», erklärt sie. Manchmal ziehe sie die von ihr entworfenen und genähten Kleider auch selber an, «aber nicht so oft». Manchmal nähe sie auch Sachen, die gar nicht erst zum Anziehen gedacht seien.

Ennio Schmid sagt, ihm gefielen die Kleidungsstücke, die er entwerfe, und er nähe «eigentlich immer». «Mit der Zeit verändert sich aber der Geschmack.» Lena Bodenmann erklärt, sie habe oft eine grosse Vision davon, wie die Kleider am Ende aussehen würden – manchmal kämen diese aber auch ganz anders heraus. «Das macht aber nichts, ich finde, sie sind dann trotzdem hübsch.»

Back to the Fiutscher

Zum fünften Mal machen sich Tausende Schüler an der Berufsmesse Fiutscher Gedanken über ihre Zukunft.

von Daria Joos

Fiutscher ist zurück: Die fünfte Ausgabe der Berufsausstellung für Aus- und Weiterbildung lockt vom Mittwoch, 14. November, bis Sonntag, 18. November, wieder zahlreiche Schüler, Eltern und andere Interessierte in die Churer Stadthalle. Der vom Bündner Gewerbeverband organisierte Anlass stellt über 160 Berufe und 300 Weiterbildungsmöglichkeiten vor, um Jugendliche bei der Berufswahl zu unterstützen.

Die Jugendlichen sollen aber nicht nur passiv durch die Ausstellung schlendern. «Sie sollen verschiedene Berufe auch ausprobieren können», sagt Monika Losa, bei Fiutscher verantwortlich für die Kommunikation und die Events. Für sie hat Praxisnähe in der Ausstellung einen hohen Stellenwert. Und weiter: «Was Fiutscher ausmacht, ist auch, dass nicht Erwach-

sene, sondern Lernende über ihren Beruf Auskunft geben.»

An den Werktagen sind Oberstufenschüler aus dem ganzen Kanton die Hauptzielgruppe der Ausstellung. «Wir erwarten rund 3500 SchülerInnen und Schüler», sagt Losa. Das seien fast alle eingeladenen Schulklassen.

Eine Stütze für Schüler und Eltern

Laut Losa kehren jeweils viele Schüler am Wochenende in die Stadthalle zurück – in Begleitung ihrer Eltern. Diese sollen mit Fiutscher auch angesprochen werden, da sie grossen Einfluss auf die Berufswahl ihrer Kinder hätten. «Um Jugendliche zu unterstützen, braucht es Wissen», so Losa.

Wie die Fiutscher-Organisatoren betonen, haben Jugendliche mit einer Berufslehre auf dem Arbeitsmarkt mindestens so gute Chancen wie diejenigen mit einem Studium. Trotzdem



Praxisnah: Bei Fiutscher machen Schüler Erfahrungen aus erster Hand. Bild Yanik Bürkli

würden zahlreiche Eltern ihr Kind auch dann ins Gymnasium schicken, wenn ihm ein handwerklicher Beruf besser läge, sagt Losa. Deshalb möchte Fiutscher Eltern auch über jene Berufe informieren, die sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert haben.

Neben Jugendlichen sollen aber auch Erwachsene von Fiutscher profitieren können: So steht der Samstag ganz im Zeichen der Weiterbildung. «Dann sind an den Ständen spezielle Fachpersonen vor Ort», erklärt Losa.

Teil der Ausstellung ist auch ein Rahmenprogramm. Am Freitag findet etwa eine Modenschau statt: Um 9.15 und 14.45 Uhr präsentieren Lernende des Lehrateliers für Bekleidungs-gestaltung selbst kreierte Kleidungsstücke.

Am Samstagnachmittag wird dann das Grisca-Hair-Talent gesucht. Wer gerne frisiert, koloriert und toupiert, kann ab 12.30 Uhr am Wettbewerb teil-

nehmen. Zudem gibt es am Wochenende Führungen in den Sprachen Albanisch, Arabisch, Dari (Afghanistan), Portugiesisch, Tamilisch, Tigrinya (Äthiopien/Eritrea) und Türkisch. Das Angebot richtet sich an fremdsprachige Eltern und Jugendliche.

13 000 Besucher werden erwartet

Seit der ersten Ausgabe im Jahr 2010 hat sich Zahl der Aussteller und Besucher übrigens fast verdoppelt. Immer mehr Berufe und Interessierte kamen dazu. Die Ziele sind laut Losa unverändert: «Wir wollen ein möglichst breites Angebot in hoher Qualität bieten.»

Dieses Jahr werden rund 13 000 Besucher erwartet. Es dürfen auch Oberstufenschüler dabei sein, welche die Ausstellung vor zwei Jahren schon als Sechsklässler besucht haben. Für diese heisst es jetzt: Zurück in die Zukunft – Back to the Fiutscher.

Grono wird zum Panzerstahl-Zentrum

Der Hersteller von Spezialfahrzeugen GDELS-Mowag und die Belloli SA arbeiten künftig enger zusammen. Das neue Kompetenzzentrum für Panzerstahlbearbeitung in Grono sichert dem Misox wichtige Arbeitsplätze.

Anfang dieses Jahres hat die GDELS-Mowag aus Kreuzlingen entschieden, das gesamte Kompetenzzentrum für die Panzerstahlbearbeitung aus Deutschland wieder in die Schweiz zurückzuholen. Seither ist die Belloli SA in Grono für das Trennen von Spezialstählen und das Schweiessen von Komponenten und Baugruppen verantwortlich, die von der GDELS-Mowag für die Produktion von Mannschafts-Transportfahrzeugen benötigt werden.

Sicherung von Arbeitsplätzen

Am Mittwoch besichtigten Politiker aus den Kantonen Graubünden und Tessin die Produktionsstätte in Grono. Dabei wurden die Investitionen als «wichtiger Beitrag zur Sicherung von Arbeitsplätzen im Misox» bezeichnet, wie es in einer Medienmitteilung der Belloli SA heisst. So konnte die 55-köpfige Beleg-



Wichtige Arbeitsplätze: Bei der Belloli SA in Grono werden Komponenten für die Mannschafts-Transportfahrzeuge der GDELS-Mowag hergestellt. Bild Belloli SA

schaft der Belloli SA in den vergangenen Monaten mit fünf neuen Mitarbeitern verstärkt werden.

Die bereits vergebenen Aufträge für die nächsten vier Jahre umfassen Komponenten und Baugruppen für über 300 Fahrzeuge der Typen Piranha und Eagle. Entsprechend langfristig könne die Belloli SA planen und Investitionen in Technologien, Geräte und Zertifizierungen tätigen, heisst es in der Mitteilung weiter.

Weitere Firmen profitieren

Von der Wertschöpfungskette der beiden Unternehmen in Grono profitieren laut Medienmitteilung auch andere Betriebe südlich der Alpen. Einer dieser Betriebe ist die Poretti & Gaggini in Bedano im Kanton Tessin. Diese fertigt im Auftrag der Belloli SA verschiedene Kleinteile. (egt)

Südschweiz Informiert

Topaktuell aus Ihrer Region!

Das Nachrichtenmagazin von Montag bis Freitag ab 18 Uhr auf TV Südschweiz.

